

Laibacher Zeitung.

Nr. 144.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Dienstag, 26. Juni

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. s. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr.

1866.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 8. Juni d. J. den Stadtpfarrer von Hallein, emeritirten Dechant, Schuldistrictsinspector und geistlichen Rath Johann Wichtlhuber zum Ehrenheimherrn des Salzburger Metropolitancapitels allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. Juni d. J. den provisorischen Director am Staatsgymnasium S. S. Gervasio e Protasio in Venedig Abate Rudolf Pichler zum wirklichen Director derselben Anstalt allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Staatsminister hat den Professor der chirurgischen Klinik Dr. Carl Nagel, den Krankenhausdirector Dr. Carl Berthleff und den Landesthierarzt Dr. Joseph Werner zu ordentlichen Mitgliedern der ständigen Medicinalcommission bei der Statthalterei in Lemberg ernannt.

Der Staatsminister hat den Scriptor an der k. k. Universitätsbibliothek in Graz Franz Bretterklieber zum Bibliothekar der k. k. Studienbibliothek in Klagenfurt ernannt.

Das Staatsministerium hat den Dr. Francesco Candiani zum Podestà der Stadt Sacile ernannt.

Das Staatsministerium hat den Dr. Carl Giacometti als Podestà der Stadt Conigo für weitere drei Jahre bestätigt.

Nichtamtlicher Theil.

Der Hof- und Gerichtsadvocat Herr Dr. Anton Uranitsch hat dem k. k. Landespräsidium zu allgemeinen patriotischen Zwecken eine 4perc. Staatsschuldverschreibung von 100 fl. übergeben.

Für diese patriotische Gabe wird hiemit öffentlich der gebührende Dank ausgesprochen.

Der Herrschaftsbefitzer Dr. Josef Savinschegg in Mötting hat sich bereit erklärt, drei verwundete Soldaten in vollständige Pflege zu nehmen.

Dieses ebenso patriotische als menschenfreundliche Anerbieten wird hiemit mit wärmstem Danke zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

An patriotischen Spenden wurden dem Herrn Bürgermeister weiters übergeben:

Für das Alpenjägercorps: Vom Herrn J. A. Fischer 50 Stück diverse Cocarden im Werthe von 5 fl.; von Frau Franziska Schupetz 10 fl.; vom Herrn Professor und Landesauschuss Dr. J. Kleinweis 20 fl.

Für den Frauenverein: Vom Herrn Valentin Krisper 50 fl.; vom Herrn Josef Krisper 50 fl.; von Frau Josefine Terpinz 50 fl. und 100 Pfd. bearbeitete Charpie aus Baumwollfäden als Deckmittel; von der Vereinskasse der „Narodna Citalnica“ in Laibach 50 fl.

Beiträge für den Frauenverein:

Frau Gräfin Hermine Auersperg und Comtesse Melanie Auersperg zusammen 100 fl.; Frau Elise Mayr, Apothekerwitwe 10 fl., dann 5 1/2 Pfd. Verbandstücke, 1 3/4 Pfd. geordnete und 1/4 Pfd. ungeordnete Charpie; Frau Johanna Abatti 1 gebrauchtes Hemd und 1 Pfd. 24 Loth Verbandstücke; Frau von König aus Linz 2 Pfd. Verbandstücke; Frau Maria Tauscher 25 Stück Badschwämme; Frau Therese Uranitsch ein Paket Verbandstücke im Gewichte von 6 1/4 Pfd.; von einer ungenannten Wohlthäterin 5 Pfd. Watta.

Laibach, 26. Juni.

Die ersten freudigen Nachrichten von unserer ruhmreichen Armee in Italien, die gestern hier einlangten, sind wohl geeignet, unser Vertrauen, das wir in unsere braven Truppen setzten, noch mehr zu befestigen, wenn gleich wir nie an einem glücklichen Erfolge zweifelten. Unser kühne Gegner hat in der Schlacht bei Custoza, jenem historischen Schlachtenboden, wohl eben jene tapfere Heldenarmee wieder gefunden, die ihn schon so oft mit blutigen Köpfen hinter seine Grenzen geworfen hatte.

Während wir am südlichen Kriegstheater unsere Truppen bereits in große Kämpfe mit einem an Zahl

überlegenen Feinde verwickelt sehen, aus denen sie siegreich hervorgehen, haben wir vom nördlichen Schauplatze noch von keinem größeren Gefechte zu berichten. Dort scheint der Feind es vorzuziehen, an den Grenzlanden mit „scharfer“ Zunge zu lecken und sich daraus einige fette Bissen mit vorsichtig ausholender Zange zu stehlen. Ein ehrliches, offenes Treffen wagt er nicht. Aber auch seine kleinen Unarten, deren er sich schon schuldig gemacht, sollen ihm eine Züchtigung zuziehen. Venes Preußen, das in der denkwürdigen Bundestags-sitzung vom 14. d. M. sachfällig erklärt und darum mit der Bundesexekution bedroht wurde, ist nun auch crimineß geworden, indem es die seiner Rücksicht anvertrauten Privatgüter der von ihm besetzten Länder gewaltsam davonschleppt, Kummer, Noth und Sorge den beraubten Einwohnern zurücklassend. Neben dem großen Unrecht, das Preußen durch den von ihm herausbeschwornen Krieg begangen, schreien nun auch die Verbrechen, zu deren Schuldigen es sich auf seinen jetzigen Raubzügen macht, zum Himmel um Rache. Und diese wird nicht ausbleiben — der gerechten Sache wird der Sieg!

Oesterreich.

Wien. Die „Wiener Abendpost“ spricht sich dem an den Tag gelegten Selbstgefühl der preussischen Blätter gegenüber, mit dem sie die Nachricht brachten, daß Frankreich die Vertretung der preussischen Unterthanen in Oesterreich übernommen habe, folgendermaßen aus: „Die kaiserlich französische Regierung hat, wie wir vernehmen, die Sache zum Gegenstande eines amtlichen Schreibens an den kais. österreichischen Botschafter in Paris Fürsten Metternich gemacht. Sie hätte sich, heißt es in dem Schreiben, dem wiederholten Andrängen der preussischen Regierung nicht entziehen können. Es seien aber daraus durchaus keine politischen Consequenzen zu ziehen, da sich die Betheiligung Frankreichs lediglich auf den Schutz der materiellen Privat-Interessen der betreffenden Unterthanen beschränken müsse, wie denn überhaupt in den letzten Decennien kein politisches Gewicht auf derlei Vertretungen gelegt worden sei. Am Schlusse enthält das Schreiben in sehr verbindlichem Tone das Anerbieten, daß Frankreich bereit sei, überall, wo es Oesterreich wünschen sollte, die österreichischen Interessen zu vertreten.“

— 23. Juni. Wie die „Ost. P.“ vernimmt, hat Oesterreich von Frankreichs (nachträglich) gemachtem Anerbieten, die österreichischen Nationalen in Preußen und Italien während des Krieges zu vertreten, keinen Gebrauch gemacht; die Vertretung der Oesterreicher ist der niederländischen Regierung anvertraut worden.

Agram, 23. Juni. Mit Rücksicht auf die gegenwärtig bestehenden kriegerischen Zeitverhältnisse wurde das croatische Küstenland in Belagerungszustand versetzt.

Venedig, 21. Juni. Das italienische Kriegsmanifest hat das Verdienste, daß es sich nicht erst viel mit Beweisführungen, daß Oesterreich im Unrecht sei, abmüht, sondern mit einem Sprung in mediam rem von Venedig, als „von unserer“ des Königs von Italien, „edlen Provinz“ redet. Wer die Dinge so auf den Kopf zu stellen wagt und dreist behauptet, daß zweimal zwei fünf ist, der verzichtet natürlich auf jede Kritik seines Verfahrens. Es wäre da, wo der Begriff von Recht und Unrecht so völlig abhanden gekommen ist, verlorene Mühe, sich noch in eine Rechtsdeduction einzulassen. Wer laut „mein“ Eigenthum „sein“ Eigenthum nennt und sich darüber beklagt, daß sich „sein“ Haus verderbe, wenn ich „mein“ Haus bewirthschafte, mit dem ist eben kein Abkommen zu treffen. Wenn auch minder in die Augen fallend, so doch gleich monströs ist die Behauptung, daß das Kaiserthum Oesterreich seit Jahrhunderten die Hauptursache der Zerrissenheit, Knechtung und moralischen wie materiellen Schädigung Italiens gewesen sei. Wer ein so hochwichtiges Document, wie ein Kriegsmanifest, verfaßt, sollte sich doch mit der Geschichte seines eigenen Landes so weit vertraut gemacht haben, um sich keine puerilen Irrthümer zu Schulden kommen zu lassen. Das Kaiserthum Oesterreich ist nicht so alt, als das Jahrhundert, in dem wir leben, und kann schon aus diesem einfachen Grunde nicht seit Jahrhunderten an dem Verderben Italiens gearbeitet haben. Dagegen sollte man gerade in Florenz, der Heimat so berühmter Geschichtschreiber und einsichtsvoller Staatsmänner, am besten wissen, daß die Zerrissenheit und politische Nullität Italiens aus viel früherer Zeit datirt

und die Uneinigkeit der eigenen Bevölkerung zur Wiege hatte. Es sollte in Italien bekannt sein, daß Spanier und Franzosen viel früher und länger auf die Geschichte der appeninischen Halbinsel Einfluß übten, als das Haus Oesterreich, und daß das Hereinziehen fremder Elemente in die heimischen Angelegenheiten eine Erbsünde der italienischen Politik, um nicht zu sagen des italienischen Volkscharakters, ist. Was die letzte Behauptung der Rüstung und Bedrohung von Seite Oesterreich angeht, so begreifen wir vollkommen, daß das Manifest nicht anders reden konnte, auch kommt es ja nach dem Passus von „unserer edlen Provinz“ auf ein mehr oder weniger Unwahrheit oder, um uns des nationalen technischen Ausdrucks zu bedienen, „invenzione bene trovata“ nicht an.

Rusland.

Frankfurt, 23. Juni. Gestern Abends hat eine Bundestags-sitzung stattgefunden. Der kurfürstliche Gesandte erstattete Anzeige, daß die Preußen Kassel besetzt haben, den Kurfürsten in Kriegsgefangenschaft halten und ihm den Verkehr mit seinen Ministern abschneiden. Die Bundesversammlung faßte den Beschluß, den Zwang gegen einen Bundesfürsten zu constatiren, die Folgen der Vergewaltigung vom Kurfürsten, seinem Lande und dem gesammten Bunde abzulehnen. Ferner wurde beschlossen, die kurfürstlichen Truppen dem Obercommando des Prinzen Alexander von Hessen unterzuordnen. Der Gesandte der XVI. Curie macht die Mittheilung, daß Preußen an das Fürstenthum Neuß älterer Linie den Krieg erklärt und der Einmarsch preussischer Truppen bevorstehe; der Gesandte ersucht um Bundeshilfe. — Das Präsidium referirt auf Grund des Bundesbeschlusses vom 18. Juni, wodurch alle bundestreuen Regierungen aufgefordert sind, Bundeshilfe zu leisten. Die Bundesversammlung erklärt sich hiemit einverstanden. — Heute wurde auf dem Bundespalaste die deutsche dreifarbige Fahne aufgezogen. — Ein Circular der Bergwerksdirection in Saarbrücken erklärt, daß dieselbe den süddeutschen Consumenten keine Kohlen weiter liefern werde.

Stuttgart, 23. Juni. Der „Württembergische Staatsanzeiger“ meldet: Der hannoversche Generaladjutant Tschirschnitz wurde wegen verrätherischer Correspondenz mit dem Feinde zur Erschießung verurtheilt; der hannoversche Kriegsminister Brandis wurde entlassen.

Paris, 22. Juni. Wie das „Mémorial diplomatique“ vernimmt, sei der französische Gesandte am deutschen Bunde angewiesen worden, die officiellen Beziehungen zum Bundestage fortzusetzen. Die Vertreter Frankreichs bei den durch Preußen vertriebenen deutschen Höfen erhielten gleichfalls die Weisung, den betreffenden Souverainen zu folgen. Das „Mémorial“ glaubt an günstige Arrangements zwischen der Pforte und der Bukarester Regierung.

— 22. Juni. Die „Patrie“ schreibt, die französischen Gesandten in Frankfurt, Kassel, Hannover und Dresden haben die Weisung erhalten, auf ihren Posten zu verbleiben und Neutralität zu bewahren. — „La Presse“ sagt, die Großfürstin Marie von Rußland, welche während eines Theiles des Sommers in der Umgegend von Paris verweilen sollte, hat die Weisung erhalten, nach Rußland zurückzukehren. — Der „Abend-Moniteur“ enthält die folgende Note: Gewisse Leute suchen den öffentlichen Credit bald durch Verbreitung falscher Nachrichten über die Kriegereignisse, bald durch falsche Gerüchte zu erschüttern, welche von einer bevorstehenden Liquidation der industriellen Gesellschaften und des Credit-Mobiliars wissen wollen. Einige Journale verbreiten diese Gerüchte. Die Regierung wird nicht zögern, die Urheber dieser falschen Nachrichten zu verfolgen. — In seinem Bulletin schreibt der „Abend-Moniteur“: Ein aus Sachsen kommendes preussisches Corps, welches sich mit den von ihrem Herzoge geführten Coburger Truppen zu vereinigen bestimmt ist, soll der hannoverschen Armee, welche in Eisenach eingetroffen, um nach Baiern zu gelangen, den Weg verlegen.

— 23. Juni. Der „Moniteur“ meldet aus Madrid: In der verflossenen Nacht hat sich ein Theil der Gar-nison erhoben, aber man hat über die Rebellen in der Kaserne, welche sie bewohnten, die Oberhand gewonnen. Ein Theil der Rebellen wird von den treugebliebenen Truppen auf dem Lande verfolgt. Marschall Narvaez wurde leicht verwundet. — Ein zweites Telegramm aus Madrid meldet, daß die insurrectionelle Bewegung vollständig bemeistert wurde. Die Truppen

haben sich sehr gut gehalten. 600 Rebellen wurden gefangen genommen. Die Nachrichten aus den Provinzen lauten zufriedenstellend.

London, 22. Juni. Die Königin, welche erst Dienstag erwartet wird, hat angeblich dem Grafen Russell Erlaubniß erteilt, das Parlament aufzulösen. Ob dieser davon Gebrauch machen wird, ist unentschieden.

Alexandrien, 21. Juni. Der Vizekönig ist gestern aus Constantinopel hier eingetroffen.

New-York, 9. Juni. Ein feines Corps in der beiläufigen Stärke von 3000 Mann hat, von General Espal-Fermont befehligt, die canadische Grenze überschritten und soll ein englisches Cavaleriecorps geschlagen haben. Trotzdem sollen die Feinde entmuthigt wieder über die Grenze zu kommen trachten.

Vom nördlichen Kriegsschauplatz.

Die Situation auf dem westlichen und nordwestlichen deutschen Kriegsschauplatz schildert der „Kamerad“, wie folgt:

Seit dem 16. d. M. reduzieren sich die Bewegungen der gegenseitigen Armeen auf dem deutschen Kriegstheater auf die Gewinnung geeigneter Stützpunkte in der für den begonnenen Feldzug ausgedehnten Operationsbasis.

Demzufolge war Preußen bestrebt, seine in den entfernten Rheinprovinzen noch dislocirt gewesenen Truppen eine mehr nördlich gelegene strategische Aufstellung nehmen zu lassen, um eine leichtere Verbindung derselben mit den an der Elbe operirenden Corps der ersten Armee zu erzielen. Hierzu schien das Königreich Hannover den geeignetsten Landstrich zur Etablierung der erforderlichen Operationsbasis abgeben zu können.

In Ausführung dessen wurden die in Holstein bei Hamburg, und in Westphalen bei Minden und Wehlar aufgestellten preussischen Corps in Bewegung gesetzt. General-Lieutenant Manteuffel übersehte am 16. d. die Elbe zwischen Hamburg und Harburg, entwarf diese Ort und die weiter abgelegene Festung Stade. Gleichzeitig gingen auch die anderen beiden Colonnen vor. General v. Falkenstein mit 17.000 Mann von Minden und General v. Beyer mit 12.000 Mann von Wehlar. Ersterer besetzte bald darauf die Stadt Hannover, letzterer nahm seine Richtung über Gießen und Marburg auf Cassel. Alle drei preussischen Colonnen suchten sich im südlichen Hannover in Verbindung zu setzen.

Dies ist jedoch von den Bundestruppen bis jetzt verhindert worden, wenigstens dürfte dies der Colonne des General Beyer unmöglich geworden sein. Um die letztere aufzuhalten, ging das bei Göttingen im südlichen Hannover versammelt gewesene Truppencorps gegen Cassel vor, und trachtete gleichzeitig der ihr bis Webra, an der Bahn nach Gotha, entgegengerückten kurhessischen Truppenabtheilung die Hand zu reichen, was auch gelang. In Folge dessen sah sich General v. Beyer gezwungen, von Cassel südwärts gegen Hersfeld zu wenden, um auf diesem Wege seine Verbindung wenigstens mit Gotha und Erfurt herzustellen. Aber auch von hier mußte er weichen und zwar nach Fulda.

Hier jedoch kam das preussische Corps in den Bereich der bei Frankfurt und Hanau aufgestellten Reichstruppen, von denen ein Corps dem General Beyer nach Gelnhausen entgegen gesendet wurde. So weit reichen nun die Nachrichten aus Kurhessen und vom preussischen Corps des General Beyer. Wohin letzterer sich später von Fulda hingewendet haben mag, ist nicht bekannt; dort befindet er sich aber nicht mehr, da nach einer

letzten Nachricht (vom 19. d.) in diese Stadt bereits heftige Truppen eingerückt sind. Wenn es ihm nicht gelang, über Meiningen gegen Erfurt zu entkommen, so dürfte er wahrscheinlich nach Wehlar wieder zurückgegangen sein.

Die strategische Stellung der Preußen ist nunmehr folgende: Die Corps von Manteuffel und Falkenstein in Hannover, die Division Beyer entweder in Gotha oder, von dort wie vorhin abgeschnitten, in Wehlar; das 8. Corps unter General Herwarth in Sachsen, das dritte und 4. in der Lausitz und Niederschlesien, der kaiserlichen Heeresmacht in Böhmen gegenüber; das 1., 2., 5., 6., 7. und das Gardacorps in Oberschlesien, der kaiserlichen Heeresmacht in Mähren gegenüber.

Die Anführung der Stellungen der Nordarmee ist uns nicht gestattet; die bayerische Armee ist concentrirt in zwei Armeecorps zu Bamberg und Aschaffenburg; das 8. Bundescorps unter dem Prinzen Alexander von Hessen steht bei Frankfurt. Das kurhessische Corps in Fulda dürfte als Vorhut der letzteren drei betrachtet werden können.

Somit haben wir die Ueberzeugung, daß der strategische Aufmarsch der österreichischen und der Bundes-truppen bereits vollständig und ihre gegenseitige ununterbrochene Verbindung sichergestellt ist, während jene der deutschen SeceSSIONisten es im gleichen Maße nicht sein kann. Die preussischen Rheinlande sind nunmehr jedenfalls dem Corps des Prinzen Alexander von Hessen geöffnet; der General Beyer ist mit seiner Division ihm keinesfalls gewachsen, so wenig als es die vereinigten Truppen der Generale Falkenstein und Manteuffel jenen unter dem bayerischen Feldmarschall Prinzen Carl bei Bamberg, Aschaffenburg, Fulda, Webra und Cassel sein können.

Von verschiedenen Seiten wird bestätigt, daß sich die gegen Eger streifenden preussischen Truppen wieder zurückgezogen haben. In Bamberg erfuhr man am 22., daß der Verkehr auf der Werabahn abgebrochen. Baierscherseits wurde die Bahn zwischen Schneid und Koburg unfahrbar gemacht.

Aus Westdeutschland sind folgende Nachrichten eingetroffen. Am 21. erwartete man badische und österreichische Bundestruppen. Dem Vernehmen nach sollen die Vorposten des hier concentrirten Corps, ohne Widerstand zu finden, schon weit nordwärts über Gießen vorgegangen sein. Die preussische Linie von Gießen bis Altona, welche auf 80.000 Mann angegeben wurde, stellt sich nach näherer Erkundigung nur 30 bis 35.000 Mann stark heraus. Das Generalquartier des 8. Bundesarmee-corps hat gestern seinen ersten Bericht über den gegenwärtigen militärischen Stand der Dinge veröffentlicht. Der größere Theil des Frankfurter Bataillons wird dieser Tage als Besatzung nach Mainz abgehen. In Frankfurt hat man mehrere preussische Kundschafter festgenommen; ein hier domicilirender Dr. *** ist seit ein paar Tagen unsichtbar geworden, trotzdem daß er ein Localblatt redigirt.

Nach verlässlichen Nachrichten ist in verflossener Nacht die Stadt Meiningen durch eine Abtheilung Preußen, die, wie es scheint, von dem nahen Erfurt einen Streifzug dahin unternommen hatte, besetzt worden, nachdem Sr. Hoheit der Herzog zuvor abgereist war. Derselbe hat gestern Nachts zwischen 9 und 10 Uhr die bayerische Stadt Mellrichstadt passirt.

Ueber das hannoversche Armeecorps gehen der „N. F. Ztg.“ aus Göttingen zuverlässige Nachrichten zu. Am 19. war dasselbe mit Ausnahme kleiner der preussischen Uebermacht erlegenen Abtheilungen in der

Stärke von 25.000 Mann bestens ausgerüstet in dem südlichen Theile des Königreichs concentrirt und fest entschlossen, sich einen Weg zur Vereinigung mit der Bundesarmee zu bahnen. Der König ist bei seinem Heere.

Wie aus Bremerhafen gemeldet wird, haben die Hannoveraner am 18. d. das Fort Wilhelm verlassen.

Vom südlichen Kriegsschauplatz.

Wo steht am heutigen Tage die sardoinitalienische Armee und wie stark ist sie?

Diese Frage beantwortet ein Correspondent der „Wiener Abendpost“ wie folgt:

Nehmen Sie die Karte zur Hand und richten Sie Ihre Blicke vorerst auf die Mincio-Linie. Da steht oben Durando mit einer Armee von 40.000 Mann, Lodi, Crema und Brescia sind seine Stützpunkte. Von Brescia führt eine Eisenbahn, die noch wir bauten, und eine herrliche Straße nach Lonato und Desenzano am Garda-See, also an unsere Grenze, die hier Peschiera deckt.

Weiter gegen Süden schließt sich an Durando General Cuchiaro an. Unter seinem Befehle gehorchen zwischen Cremona, Casal maggiore und Marcaria an 28.000 Mann. Marcaria ist nur wenige Stunden von Mantua entfernt. Im Ganzen stehen also unserer Mincio-Linie unter Durando und Cuchiaro ungefähr 68.000 Mann entgegen.

Die Po-Gegenden hält besetzt: General della Rocca mit 40.000 Mann zwischen Piacenza, Fierenzuola und Colorno, und General Cialdini mit 58.000 Mann zwischen Reggio, Mirandola und Bologna, demnach zusammen mit 98.000 Mann.

Die Reserve-Cavaleriedivision unter General Sonaz mit 2400 Mann steht bei Montebelluna und die Armeegeschützreserve unter Mattei mit 60 Geschützen in Pavia.

Aus dieser Aufstellung ersieht man, daß die drei großen Waffenplätze Pavia, Brescia und Bologna dem Feinde zur Operationsbasis dienen; verbindet man dieselben mittelst gerader Linien, so gewinnt man das feindliche Operationsdreieck, dessen Basis Pavia, Piacenza, Reggio und Bologna, und dessen eine Seite Bologna, Mirandola und Brescia, und die andere Brescia, Crema, Lodi, Pavia bilden — ein riesiges, mit jeglichem Kriegsvorrath reichlich versehenes Dreieck gegen ein Festungsviereck, welches unserer Vertheidigung anvertraut wurde.

Doch mit den obangeführten regulären Truppen begnügt sich der Feind noch nicht, es scheinen ihm die 168.000 Mann noch zu schwach, um die österreichische Südararmee mit Erfolg angreifen zu können, er nimmt zu den bekannten Rothhemden seine Zuflucht und hat ihrer 16.000 Mann zwischen Como und Varese und 15.000 Mann um Verleita aufgestellt. Welcher Zweck diesen zugemuthet wird, zeigt die geographische Lage ihrer Anhäufung.

Rechnet man hierzu noch 78.000 Mann Reserven, von denen ein Theil, 30 bis 40.000 Mann, in ein 5. Armeecorps im Toscanischen zusammengezogen und auf den Operationsschauplatz gebracht werden sollen, und nimmt man nun 80.000 als Besatzung in den Garnisonen von Süd-Italien und etwa 40.000 Mann als in der Abrichtung begriffen; dann steht vor uns eine imposante Armee von beinahe 400.000 Mann, eine wahrhaftig nicht zu verachtende Zahl! und doch blicken wir Gott vertrauens in die nächste Zukunft und freuen uns, das Reich decken zu können.

Feuilleton.

Die Depeschen in den Zeitungen.

(Schluß.)

Ein Telegrammen-Geschäft anzufangen, setzt noch ganz andere Mittel voraus, als die Herausgabe einer Zeitung. Eine Hauptquelle seiner Neuigkeiten sind jedenfalls die Cabineten. Zuflüsterungen aus dem Ministerium werden, das braucht wohl nicht ausdrücklich gesagt zu werden, ohne Abhängigkeit nimmer erkaufte. Verstehen sich Regierungen dazu, wie geschieht, und zwar dem Anschein nach in sehr ausgedehntem Maße, eine Menge Mittheilungen dem Telegraphen-Geschäft zu machen, so gehört ziemlich die Gutmüthigkeit dazu, um zu glauben, daß sie die lediglich aus Gefälligkeit thun. Sie geben ihm gleichgiltige Mittheilungen, um den Geschäftsverkehr zu unterhalten, damit dafür vorkommenden Falls auch Dasjenige, woran ihnen gelegen ist, durch die Telegraphie verbreitet werde.

Das Eindringen der Telegramme in den Zeitungen begab sich in den ersten 50er Jahren. Den Herausgebern, denen die lithographirten Correspondenzen doch immer noch eine Auswahl freiliessen, war es anfangs widerwärtig, stets genau dasselbe in ihrer Zeitung abdrucken zu müssen, was alle übrigen ebenfalls so brachten; allein sie mußten sich darein ergeben, weil die Lesewelt nach Telegrammen fragte; am Ende der 50er Jahre war ihr Widerwille gebrochen und Telegramme sind nun ein unentbehrlicher Bestandtheil jeder nur einigermaßen bedeutenden Zeitung.

Selbständig sich Telegramme zu verschaffen, waren doch nur einige wenige Zeitungen im Stande, weil bei dem hohen Gebührensatz, den man in Deutschland lange hatte, die Kosten gar zu beträchtlich ausfielen. Was indeß ein einzelnes Blatt zu erlangen vermag, bleibt immer im Mißverhältnis zu der Nachrichtenmenge, die eine große Agence darbietet. Zum Bezug von dieser war folglich die Menge der Zeitungen genöthigt. Die allermeisten Zeitungen befanden sich in der Lage, Telegramme bringen zu müssen, und sahen sich außer Stande, auf ihre eigenen Kräfte gestützt mit den Telegrammfabriken zu wetteifern. Erscheinen an einem und demselben Orte mehrere Zeitungen, so müssen sie alle aus ihnen beziehen. Es kommt auch vor, daß eine Zeitung, die später ausgegeben wird als die andere, dieser die von ihr gebrachten Telegramme nachdruckt, was jedenfalls dem Diebstahle nahe kommt; es kommt endlich vor, daß die eine Zeitung ihre schwächere Nebenbuhlerin am selben Orte dadurch zu unterdrücken strebt, daß sie dieser die gewöhnlichen Quellen der Telegramme abschneidet.

Der Telegrammentheil fällt schwer auf den Haushalt einer Zeitung. Da die Kosten des Telegrammen-Geschäftes groß sind, steht der Preis für sie hoch. Das halbamtliche Wiener Correspondenz-Bureau verlangte monatlich 100 bis 120 Gulden. Wolff berechnete seine Telegramme nach der Stückzahl, jedes zu 1½ Thaler; früher ließ er eine Auswahl des Wichtigsten, das Stück zu 2 Thaler ab. Bedenke man, wie wenige Zeilen ein Telegramm austrägt! Wo man sonst, nach der hergebrachten Bezahlung der Schriftsteller, mit Groschen gerechnet hätte, mußte man die Rechnung mit ebenso vielen

Thalern beschweren. Dieser große Aufwand für die Zeitungen steigert sich noch durch die unerläßliche Ausgabe für das Telegraphiren an die Zeitung.

Um den großen Aufwand des Zutelegraphirens wenigstens zu vermindern, haben sich am selben Orte erscheinende Zeitungen, unbeschadet ihrer sonstigen Gegnerschaft, unter einander und mit Wolff dahin verständigt, daß er ihnen zusammen seine Nachricht telegraphiren läßt. Die Abschrift für jede Zeitung ist rasch genommen und die Ausgabe für das Telegraphiren sinkt für jedes Blatt auf die Hälfte oder das Drittel ihres sonstigen Betrages.

Diese Kostspieligkeit der Telegramme bot eine neue Handhabe, die freie Presse mit Banden zu umstricken. Eine Regierungszeitung konnte der entgegenstehenden Zeitung desselben Ortes, aus freundschaftlicher Collegialität als die reichere, diese Ausgabe, die sie selbst ja doch einmal machen mußte, ganz ersparen und ihr die eigenen Telegramme unentgeltlich zur Verfügung stellen. Gesah dies — es ist geschehen — so zähmte man, wenn auch gerade keinen Löwen, doch einen Bock in Löwenhaut. Dann spectakelte das wahre Oppositionsblatt fort und fort bei Unbedeutendem, sobald ihm aber eine verhängliche und einschneidende Mittheilung zukam, war sein Herausgeber dann doch auch so artig, sich vorher des Herrn Ministers gefälligen Rath zu erbitten. Die Leser des Blattes schworen nach wie vor Stein und Wein auf seine Geradheit und Treue, weil sie nur kannten, was ihnen vor die Augen gekommen und keine Ahnung hatten, was unterdrückt worden war.

Ohnedies gehören fast durchgehends die electrischen Batterien und der Luftweg von einem Ende zum andern

Ueber den Angriffsplan der Italiener zur See ist man noch nicht recht im Klaren, doch vermuthet man allseitig, daß man am Vorabend wichtiger Ereignisse im oberen Theile des adriatischen Golfs steht. Wenn man den Angaben italienischer Blätter trauen dürfte, so bereitet die Flotte einen Angriff auf Pola vor, da nur nach dem Falle Pola's eine wirksame Operation gegen Venedig denkbar ist.

Der König soll nun doch bereits zur Armee abgegangen sein. Am 16. d. kam Kossuth in Florenz an und hatte eine längere Unterredung mit dem König und Lamarmora.

Die verstärkte Bewegung, welche seit einigen Tagen in der sardo-italienischen Armee wahrnehmbar ist, läßt auf Concentration derselben schließen. Sowohl gegen den Mincio als auch gegen den Po sind die feindlichen Truppen im Anmarsche. Die zum Armeecorps Durando gehörige Division Cevale, die noch am 5. Juni in Vodi war, steht bereits in Brescia; nach Vodi rückte die Division Brignone ein, die früher in Medona stationirt war und Crema wurde von dem aus Melegnano anrückenden Pianelli besetzt. Verstärkt wurde das Durando'sche Corps durch die Division Sirtori, welche aus Cremona und Piacenza nach Brescia abrückte, und da hier auch 15.000 Freiwillige ankamen, so liegt es auf der Hand, daß man dem Durando'schen Corps einen hervorragenden Antheil an dem zu beginnenden Kampfe zulassen wolle. Die verstärkten Patrouillen am Mincio und das am 13. erfolgte Vorschieben dreier sardinischer Infanterieregimenter nach Desenzano scheinen unsere Ansicht zu unterstützen.

Beim zweiten und dritten Armeecorps hingegen scheint die Ordre de Bataille bereits fest zu stehen. Cuchiaro hat das Hauptquartier in Cremona, wo die Division Nunziante liegt.

Ihm untergeordnet steht in Casal maggiore die Division Cofenz und in Marcaria die Division Cadorna. Verstärkt wurde das Cuchiaro'sche Corps in den letzten Tagen mit etwa 16.000 Mann, die sich in Asolo concentrirten.

Das dritte Armeecorps della Rocca hat das Hauptquartier in Piacenza; Vigio steht hier mit einer Division, Govone in Codogno und der von Süd-Italien gekommene Principe Umberto in Forenzuola.

Aus dieser Aufstellung ist es gar nicht schwer zu errathen, wohin der Plan des Feindes geht. Der Mincio soll durchbrochen und Peschiera forcirt werden.

Die Action im Süden hat nun ebenfalls begonnen; die Italiener haben mit ihrer bekannten punischen Treue die drei Tage nicht einmal abgewartet, welche ihre eigene Kriegserklärung sich als Termin ausbedungen hat.

Im Zusammenhange damit steht die bereits seit einigen Tagen beobachtete Thatsache, daß das erste Armeecorps unter General Durando (Hauptquartier Vodi mit den Stützpunkten Crema und Crema und Brescia) Verstärkungen an sich ziehe und auf der Straße über Desenzano und Rivoltella an die Mincio-Linie respective Peschiera heranrücke. Das Corps unter General Cuchiaro mit dem Hauptquartier in Cremona, welches gleichfalls die Mincio-Linie cernirt, dürfte eine entsprechende Bewegung nach vorwärts gemacht haben. Am Po gingen die Italiener nach den neuesten Berichten ebenfalls offensiv vor. Eine Action der Garibaldianer ist noch bei Vormio, ferner am Tonale, wo sie unserer Armee in den Rücken zu kommen und die Eisenbahnverbindung abzuschneiden versuchen dürften, sowie bei Ripa vorherzusehen. Aus dem letztgenannten Orte, welcher an der Norddecke des Gardasees gelegen ist,

den Gewalten der Staaten. Die Zeit, in welcher in Deutschland die meisten Leitungen hergestellt wurden, war die Zeit der rothen Reaction. Die Verbesserung deutschen Staatswesens war eben gescheitert, das gesammte Volk noch aufs Tiefste entmuthigt, die Regierungen griffen überall zu. So kam die deutsche Telegraphie in ihren Besitz und der deutsche Telegraphenverein ist gleich dem Postverein eine Sache der Regierungen. Der Wille der Staatslenker kann hier maßgebend gebieten. Zwar sind Posten ebenfalls Staatsanstalten, allein der aufgegeben Brief ist stets verschlossen; das aufgegebene Telegramm muß seinen Inhalt offen zur Schau tragen. Hier ist also, was man sonst so stark verabscheut, eine Censur ermöglicht. Dort muß man doch zum Briefzerbrechen schreiten, was immer noch fleißig geschehen soll. Aufgegebene Telegramme sieht man nicht als anvertrautes Geheimniß an. Censur wird in der That von Preußen hinsichtlich der Telegramme geübt. Wir wollen keineswegs leugnen, daß andere Staaten auch nicht anders verfahren, aber Be- weise hat bisher nur Preußen gegeben, daß es in wichtigen Vorkommnissen das ihm Widrige nicht befördern läßt, nämlich sowohl während seiner Besetzung Schleswig-Holsteins 1864 bis 1865, als bei Gelegenheit des Kölner Abgeordnetentages 1865, der an die Stadt Frankfurt gerichteten Drohnoten. Zu einer Fessel des geistlichen Verkehrs zu werden droht dergestalt die Staatstelegraphie. Erwäge man, was es bedeutet, daß die Versorgung der deutschen Zeitungen mit Telegrammen von einer Stelle am Sitze der preussischen Staatstelegraphie erfolgt!

meldet man, daß österreichischerseits bei einer Patronisirung über die Abhänge des rechten Seufers 20 Garibaldianer gefangen genommen wurden, ohne daß ein Schuß abgefeuert wurde.

Tagesneuigkeiten.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit allerhöchster Entschliebung vdo. Schönbrunn 21. Juni d. J. dem Schiffbauunternehmer Joseph Tonello den Orden der eisernen Krone dritter Classe taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

— (Deutschmeister-Wig.) Franzl: Hörst Polol, der ganze Krieg kommt mir vor, wie eine Billardpartie, die Preußen thun nir als b'sehen. — Polol: Na wart' nur, bis der Benedek zum Stos kommt, nachher werden sie sich schon verlaufen!

— Bei der am 18. d. M. in Hartberg stattgehabten Werbung für das freiwillige Alpenjägercorps wurden neun Mann angeworben.

— Im Franz Joseph-Bade-Taffer sind bis zum 17. d. 74 Gurgäste angekommen, und bievon 29 bereits wieder abgereist. — Im Römerbade Taffer sind bis zum 15. d. 113 Personen eingetroffen. Unter den Gurgästen befindet sich auch Ihre königl. Hoheit die Prinzessin von Oldenburg mit einem Gefolge von 27 Personen (bereits gestorben).

— Der Clerus und die Gemeindevorsteher des Bezirkes Beglia haben eine Localitätsadresse an Se. Majestät den Kaiser gerichtet.

— Ein mißbegieriger Preuße, welcher sich zur Militärmusik in Oswiechim eingefunden hatte, fragte einen österreichischen Kanonier, wie weit die Geschütze tragen. Derselbe, ein urwüchsiger Wiener, erwiderte: „Meine Kanonentagel geht drei Tage, hält dann Raft, geht dann noch 24 Stunden weiter und erst dann plagt sie.“

Locales.

Zur Labung der frankten und verwundeten Soldaten ist eine hinreichende Menge guten Weines nöthig.

Bereits der Frauen-Verein hat in seinem Anrufe vom 24. Mai l. J. unter den Gaben, die er von der patriotischen Bereitwilligkeit der Bewohner erwartet, auch Wein als vorzüglich wünschenswerth bezeichnet. Wie wir vernehmen, sind die k. k. Bezirksvorsteher der Weingegenden des Landes von dem Herrn Statthalter angegangen worden, bei den Wein-gartenbesitzern, welche Weinvorräthe hatten, Weinhändlern oder Weinbesitzern für unsere verwundeten Krieger Spenden von Wein zu sammeln und sie nach Laibach einzusenden. Hier steht ein Weinkeller am Bahnhofe zur Verfügung, wo die Einkleidung des Sammelweines geschehen kann. Auch der Herr Bürgermeister von Laibach wurde vom Herrn Statthalter ersucht, die hiesigen Privaten, welche Weine besitzen, Gast-wirthe, Weinhändler, um Spenden von Wein zu obiger patriotischer und menschenfreundlicher Widmung anzugehen. Wir zweifeln nicht, daß die Spenden an Wein auch in Laibach ergiebig ausfallen werden.

— Man wird sich noch erinnern, daß zur Zeit des Feldzuges vom Jahre 1859 Bewohner aus der Gegend von Udria behaupteten, den Kanonendonner aus den Schlachtfeldern der norditalienischen Ebene vernommen zu haben; es wurde das damals allgemein als eine Gehörstäuschung erklärt, die auf irgend einem Zufall beruhen mochte. Nun hören wir von einem Udrianer Freunde — und unser Gewährsmann ist verlässlich — am Sonntag Vormittag hätten Bauern aus der Umgebung Udrias ihm erzählt, „es müsse in Italien eine große Schlacht geschlagen worden sein, man habe den Kanonendonner deutlich gehört.“ Unser Freund war eben so ungläubig, wie wir es bisher waren, doch wie groß war seine Ueberraschung, als er des andern Morgens bei seiner Fahrt nach Laibach auf der nächsten Eisenbahnstation die telegraphische Nachricht von der Schlacht bei Custoza las. Jedenfalls eine interessante Beobachtung, deren nähere Ausnützung wir den Drografen und Physikern überlassen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Das Armeecommando an die Landes-Regierung in Laibach.

Bulletin Nr. 4.

Hauptquartier Berbara, 25. Juni, 9 Uhr 15 Min. Vormittags. Der am 23. früh über den Mincio eingedrungene Gegner ist am 24. Abends bereits wieder über den Mincio zurück. Die eigene Armee ist in gutem Zustande und zu neuen Unternehmungen bereit. Näheres gleich nach Constatirung der Details.

Der Staatsminister an den Landeschef in Krain.

Wien, 25. Juni, 7 Uhr 5 Min. Abends. Sieg unserer Armee in der Schlacht von Custoza ist vollständig. Der Feind hat sich noch gestern Abends über den Mincio zurückgezogen.

(Original-Telegramm der „Laibacher Zeitung“.)

Wien, 25. Juni.

Val Strigno, 25. Juni. Vorgestern am Tonal allarmirt. Erkennung wegen Nebel unmöglich. Verlust keiner. Laibbrigade am Tonal überschreitet heute die Grenze.

Prag, 23. Juni. (Pr.) Der russische und der französische Gesandte in Dresden erhielten gestern von ihren Regierungen die Weisung, ihren jetzigen Aufenthaltsort zu verlassen und dem König Johann nach Prag zu folgen.

Prag, 24. Juni. (Frdbl.) Die heute aus Sachsen angekommenen Briefe sind an der Grenze von preussischer Seite eröffnet worden. Bei dem Poststempel ist ein Zettel angebracht, der die Worte enthält: „Von der königlichen preussischen Militär-Verwaltung eröffnet.“

Olmutz, 24. Juni. (N. Frdbl.) In Mähr.-Ostrian sind seit zwei Tagen 42 preussische Deserteure eingetroffen. Es sind meist Polen.

Krakau, 24. Juni. (Ostb.-Post.) Die russischen Staatsbeamten in Granica haben an sämtliche österreichische Beamten in Szczakowa (bei Krakau) die Einladung gerichtet, im Falle einer feindlichen Invasion nach Granica zu kommen. Der herzlichste Empfang und freie Ubligation für alle wurde zugesichert. — An der preussischen Grenze ist nichts Neues vorgefallen.

Dziedice (Oderberg-Krakauer Bahn), am 23. Juni. (N. Frdbl.) Heute Nachmittags versuchten preussische Uhlanen unter der Führung des Rittmeisters Wulsen einen ähnlichen Einfall auf unsern Bahnhof, wie zu Oderberg, wurden aber von unseren Truppen mit Entschiedenheit zurückgewiesen und zogen sich gegen Goltisch, woher sie kamen, eiligst wieder zurück.

Bodenbach, 24. Juni. Die Preußen, anfänglich Bodenbach bedrohend, sind plötzlich nach Birna zurückgegangen, und sodann in starken Massen über Neustadt, und in Sebnitz in Böhmen eingebrochen. Heute haben sie mit bedeutender Macht Kreibitz und Neubörsel besetzt. Ihre Marschrichtung scheint Schlesien zu sein. Die Grenzämter sind nach Bodenbach zurückgekehrt.

Turnau, 24. Juni. (Frdbl.) Auf der Straße nach Krakau rücken 6000 Preußen vor, 8000 Mann marschiren gegen Warnsdorf, 1500 stehen bei Niemes-Hayda, die Niederungen von Zwidau, Gablonz, Liebenau und Gabel sind von den Preußen besetzt. Die österreichischen Beamten haben Reichenberg verlassen.

Weißkirchen, 24. Juni, 10 Uhr 45 Minuten Vormittags. (Telegramm des Landescheffs in Schlesien an den Staatsminister.) Nach Amtsbericht aus Schwarzwasser ist preussische Infanterie bei Rychnow eingebrochen und soll über Pruchna gegen Teschen marschiren. Man hört von Plünderungen, welche in Pruchna vorkamen.

Frankfurt, 24. Juni. Die hannoversche Armee im Werrathal sucht sich müthig durchzuschlagen. Bei Baldcappel hat ein Vorpostengefecht mit den Preußen stattgefunden. Die Preußen ziehen aus Cassel heran. Die Coburger haben den Bahnhof in Eisenach besetzt. Württemberger Cavalerie besetzte den Bahnhof in Gießen. Die Hessen haben gestern Brücken bei Höchst über den Main geschlagen. Theile der Bundesarmee wurden nach Friedberg vorgeschoben. Badenser werden stündlich erwartet.

Mannheim, 24. Juni. Die Badenser, am Neckar cantonirt, erwarten nur den Marschbefehl des Obercommando's des 8. Armeecorps, der sich lediglich wegen Ueberfüllung der Main-Linie verzögert. Die badischen Truppen erhalten vor dem Abmarsche statt der preussischen Helme eine andere Kopfbedeckung.

Kiel, 23. Juni. Das Verordnungsblatt demontirt die Nachrichten von einer Aushebung von 40.000 Mann in den Herzogthümern.

Paris, 24. Juni. (N. Fr. Pr.) General Prim wurde in Bayonne festgenommen, als er sich nach Spanien begeben wollte, und nach Paris zurückgebracht. — Ein Agent des preussischen Finanzministers v. d. Heydt hat in Paris Actien der Köln-Mindener Bahn behufs Erlangung eines Anlehens zum Pfand angeboten.

Brüssel, 21. Juni. (N. Fr. Pr.) Ein russisches Rundschreiben sagt, das Petersburger Cabinet hege zwar freundschaftliche Gesinnungen gegen Preußen, müsse aber seine Absicht, die Zertrümmerung Oesterreichs zu verhindern zu wollen, erklären. — Drouin de Lhuys ist vom Kaiser beauftragt, dessen Anerkennung des Tones der Mäßigung, in dem das österreichische Kriegsmanifest gehalten sei, auszusprechen.

Telegraphische Wechselcourse vom 25. Juni.

Spere. Metalliques 58. — Spere. National-Anlehen 62.75. — Bankactien 69. — Creditactien 138.40. — 1860er Staatsanlehen 75.65. — Silber 128. — London 129.25. — K. t. Ducaten 6.17.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jahr	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Pariser Einheiten auf 100 R. reduziert	Lufttemperatur nach Reaumur	Wind	Anlicht des Himmels	Niederschlag in Pariser Einheiten
25.	6 U. Mg.	326.78	+13.7	windstill	Regen	3.67
25.	2 „ N.	326.33	+17.3	windstill	größth. bew. heiter	Regen
10	10 „ Ab.	326.20	+13.3	windstill		

In der Nacht vom 24. auf den 25. Regen mit Wetterleuchten in S. und N. Den 25. Nachmittags Aufheiterung. Abends nur einzelne Federwolken.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.